

2.2023

REPORT

**REFUGIO**
MÜNCHEN



**GEMEINSAME
CHANCEN
SCHENKEN**



GEAS oder der EU-ASYLDEAL

Im Juni 2023 hatten sich die Innenminister*innen der EU-Staaten auf eine Reform des GEAS (Gemeinsames Europäisches Asylsystem) geeinigt und im Oktober auf die sogenannte Krisenverordnung*. Beides wird noch im Europäischen Parlament verhandelt. Das hier sind die aus unserer Sicht wichtigsten Punkte der geplanten EU-Asylrechtsverschärfung:

Für Asylsuchende, die aus Ländern mit einer Schutzquote unter 20% kommen, sind **Grenzverfahren** vorgesehen. In einer sogenannten „Krise“** betrifft es Herkunftsländer mit einer Schutzquote unter 75%.

Aufgrund der Krisenverordnung* können auch Menschen aus Herkunftsländern mit Schutzquoten zu fast 100% wie **Afghanistan oder Syrien** in Grenzverfahren kommen. Ebenso gilt das für **Geflüchtete, die über das Mittelmeer kommen**.



Wie in diesen Verfahren besonders schutzbedürftige Asylsuchende, also traumatisierte, (psychisch) kranke Menschen, Opfer von Folter, Menschenhandel oder LGBTIQ*-Personen identifiziert werden sollen, ist nicht geregelt. Diese Personen haben aber laut EU-Recht besondere Schutzrechte.

Grenzverfahren sind **beschleunigte Verfahren**. Die Betroffenen haben dann nur einen **eingeschränkten Zugang zu Rechtsmitteln** gegen ablehnende Asylbescheide.

Wenn das Asylgesuch für unzulässig erklärt wird, kann die asylsuchende Person auch in einen **„sicheren Drittstaat“**** abgeschoben werden.

Die Schutzsuchenden im Grenzverfahren werden unter **haftähnlichen Bedingungen** in den Aufnahmeeinrichtungen festhalten.

Die Verschärfungen gelten auch für **Familien mit Kindern**, nur unbegleitete Minderjährige sind vom Grenzverfahren ausgenommen.

Titelbild: Max Kratzer

* „Krise“ laut Krisenverordnung: „massenhafter Anstieg der Zahl von Drittstaatsangehörigen, die irregulär in einem Mitgliedsstaat oder nach einer Seenotrettung ankommen“ oder ein immanentes Risiko einer solchen Situation.
** „Sicherer Drittstaat“: Nicht der gesamte Staat muss sicher sein, es kann sich auch nur auf eine Region oder bestimmte Personengruppe beziehen. Auch muss das Land nicht die Genfer Flüchtlingskonvention unterschrieben haben.

Quelle: Mediendienst Integration & bundesregierung.de, Stand Oktober 2023



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer
von Refugio München,**

im laufenden Jahr 2023 liegt die bereinigte* Anerkennungsquote von Asylverfahren bei 71 Prozent. Das heißt über zwei Drittel der Asylsuchenden erhalten vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wegen Verfolgung, Krieg oder anderer Gräueltaten einen Aufenthalt in Deutschland. Nimmt man Gerichtsverfahren hinzu, sind es noch einmal mehr. Fast alle dieser Menschen mussten ohne Visum auf einem lebensgefährlichen Weg nach Deutschland einreisen. Denn es gibt faktisch keine andere Möglichkeit.

Die aktuell aufgeheizte Diskussion um Flucht und Migration lebt oft von abschreckenden Bildern und Formulierungen. Schutzsuchende werden bildhaft mit überfüllten Arztpraxen, Zuzug in unser Sozialsystem oder Wohnungsmangel verbunden. Und das müsse komplett unterbunden werden.

Die meisten Geflüchteten kommen aus der Ukraine, aus Syrien und Afghanistan. Wir hören bei Refugio München täglich ihren Leidensweg, ihre Alpträume und Ängste wegen erlebter Gräueltaten. Flucht ist in überwältigend schlimmer Weise mit Bildern dieser traumatischen Erfahrungen verbunden.

Natürlich muss eine Diskussion in unserem Land möglich sein, wie viel schutzsuchende Menschen die Gesellschaft und der Sozialstaat gut integrieren können. Aber die Diskussion darf keine kruden Bilder bedienen, sondern muss benennen, dass wir Tausende Flüchtende in Leid und tödlicher Gefahr belassen, wenn wir sie vor den Grenzen Europas abweisen. Das ist kein humanitäres Gedöns, sondern blanke Realität.

In diesem Report berichten wir Ihnen, was wir gemeinsam erreichen können. Lassen Sie uns Bilder schaffen, die Erfolg und Zuversicht verbreiten. Viel Freude beim Lesen dieses Reports wünschen Ihnen

Ihre Annette Hartmann und Jürgen Soyer

Annette Hartmann und Jürgen Soyer, Geschäftsführung von Refugio München

*bereinigt: nur inhaltliche Entscheidungen vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Inhalt

4
Gemeinsame Chancen

7
Ein Tag Refugio
Kunstwerkstatt in
einer Gemeinschafts-
unterkunft

8
Mehr Chancen,
egal welcher Pass

10
Mutige Schritte

12
Am Ende gewinnen
doch alle

14
Evaluation der Früher-
kennung besonders
schutzbedürftiger
Asylsuchender in der
Erstaufnahme

15
Mit Kunst Angst und
Sorgen vertreiben

16
Gemeinsame Chancen
schenken – vielen Dank
für die Unterstützung!

IMPRESSUM:

Ausgabe: 2.2023, erschienen am 21.11.2023

Herausgeber: Refugio München,
Beratungs- und Behandlungszentrum für
Menschen mit Fluchterfahrung
Rosenheimer Str. 38, 81669 München
Telefon +49 (0) 89 98 29 57-0
info@refugio-muenchen.de
www.refugio-muenchen.de

Verantwortlich: Jürgen Soyer (Geschäftsführer)

Redaktion: Heike Martin (verantwortlich)

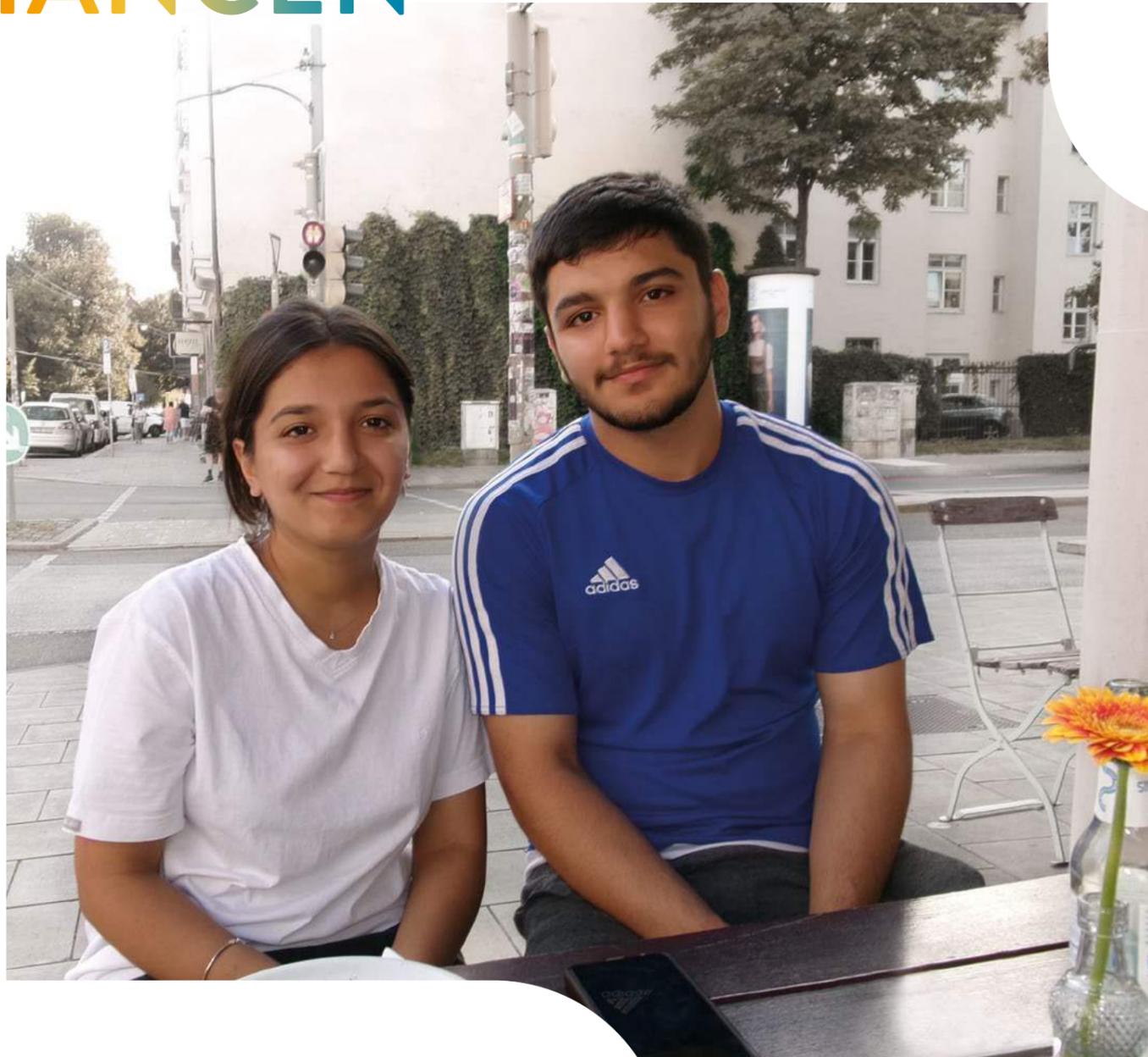
Artdirektion: Bettina Stickle

Druck: ESTA-Druck GmbH, Huglfing

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

GEMEINSAME CHANCEN



Von Khalida und ihrer Familie haben wir schon öfter berichtet. Weil diese Geschichte ganz besonders schön ist – auch für uns bei Refugio München – wollen wir sie Ihnen weiter erzählen.

Khalida und Zaki genießen die letzten Tage bevor sie sich wieder voll auf die Schule konzentrieren.

Fotos: Arif Haidary | Instagram art_arif

Die Augen strahlen voller Stolz und man weiß gar nicht, ob der Stolz auf die eigene Leistung oder der auf die Leistung des Bruders größer ist. „Ich habe den besten Abschluss auf meiner Schule gemacht und Zaki hat den zweitbesten gemacht“, erzählt das Mädchen glücklich. „Du hast mich aber auch immer ganz schön angetrieben“, kommt von ihrem Bruder zurück. Aber auch ihm sieht man die Freude über den mehr als gelungenen Schulabschluss an. Die fast 18jährige Khalida und ihr 16jähriger Bruder haben in derselben Klasse dieses Jahr den Mittelschulabschluss gemacht. Obwohl sie zwei Jahre Altersunterschied haben, hatten sie 2020 gemeinsam in derselben Klasse das erste Schuljahr begonnen. Vorher hat keiner der beiden jemals eine reguläre Schule besucht. Beide sind mit ihrer Familie 2015 aus Afghanistan geflohen und 2019 nach Deutschland gekommen. Vor und auf der Flucht haben sie Jahre mit schrecklichen Erlebnissen gehabt, drei Jahre waren sie in Griechenland: „Eine furchtbare Zeit“, sagt Khalida, mehr möchte sie darüber nicht erzählen. Auch über Afghanistan und was sie dort erlebt hat, wird sie nicht reden. Das hat sie in der Therapie bei Refugio München aufgearbeitet und dort bleibt es auch für immer.

Vielleicht erinnern Sie sich an Khalida: wir haben bereits vor einiger Zeit immer wieder mal von ihr und ihrer Familie berichtet. Schon damals hat sie über-

glücklich erzählt, wie schön es ist, dass sie endlich ganz normal die Schule besuchen kann. Ihr Bruder Zaki war damals noch nicht ganz so begeistert vom Lernen, aber das hat sich offensichtlich geändert.

Wenn Sie sich Khalida vorstellen, dann stellen sie sich ein selbstbewusstes, fröhliches, aber auch sehr abgeklärtes und nachdenkliches junges Mädchen vor und dazu einen Bruder, der ganz offensichtlich froh ist, so eine Schwester zu haben. Vor drei Jahren war es ganz anders: Anfang 2020 wurde Khalida von einem Kinderarzt zu Refugio München geschickt. Dem Mädchen ging es sehr schlecht. Die Erfahrungen der Vergangenheit lasteten schwer auf ihr und die Chronifizierung einer psychischen Erkrankung drohte. Wir haben Khalida damals sofort in Therapie aufgenommen und als wir beim Elterngespräch feststellten, dass auch die Mutter schwer belastet war, bekam auch sie einen Therapieplatz.

Khalidas Entwicklung war dann rasant: ein halbes Jahr später war sie wie ausgewechselt, eine Spitzenschülerin, Managerin der ganzen Familie. Ihr Deutsch war schon damals beeindruckend – heute spricht sie akzentfrei und nebenbei noch dari, griechisch und englisch. So schnell und beeindruckend geht es natürlich nicht immer, aber es ist schon so, dass die Therapie bei Kindern sehr schnell wirkt, wenn man ihnen frühzeitig helfen kann.

Einfach hat es Khalida auch hier in Deutschland nie gehabt. „Am Anfang bin ich in der Schule viel gemobbt worden, mein Deutsch war noch so schlecht.“, erzählt sie.

„Am Anfang bin ich in der Schule viel gemobbt worden, mein Deutsch war noch so schlecht.“, erzählt sie.

Außerdem hatte die Familie jahrelang keine Sicherheit, ob sie in Deutschland bleiben dürfen, die Ungewissheit lastete schwer auf allen. Aber vor allem auch auf dem jungen Mädchen, das die Eltern zu allen Behördengängen begleitet hat, um zu übersetzen. „Ich bin die Chefin in der Familie“, sagt sie selbstironisch und ihr Bruder ergänzt „oder Betreuerin, so könnte man auch sagen“. Khalida hat von ihrem ersten selbstverdienten Geld, das sie von einer



Bei Büchern hält sich vor allem Khalida am liebsten auf.

Zeitung bekommen hat, einen Drucker gekauft, damit sie die Behördenbriefe selbst ausdrucken kann. Inzwischen ist der Aufenthaltsstatus der Familie endlich geklärt und sie wissen, dass sie hier bleiben dürfen. „Das ist eine große Erleichterung für uns alle!“ Das bedeutet, dass auch endlich die Eltern Deutschkurse besuchen dürfen und in Zukunft vielleicht nicht mehr immer alles von der ältesten Tochter geregelt werden muss.

Sie wird dafür auch weniger Zeit haben, denn seit diesem Schuljahr besuchen die Geschwister die Realschule, Khalida will dort einen ebenso guten Abschluss machen, dann Abitur und studieren. Sie weiß auch schon genau was: Sie will Juristin werden und später mal anderen Geflüchteten im Asylverfahren helfen. Sie arbeitet bereits mit einem Minijob in einer Rechtsanwaltskanzlei, die vor allem auf Asylrecht spezialisiert ist. Die Schülerin ist dort mit ihrer Mehrsprachigkeit eine große Hilfe. Sie berichtet: „Mit meinen Sprachkenntnissen werde ich viel Chancen haben, obwohl Übersetzen schon anstrengend ist. Aber wenn jemand nicht so gut deutsch kann, helfe ich natürlich, das macht mir auch viel Spaß!“ Bei Gericht war sie auch schon dabei, da sind doch einige Begriffe gefallen, die sie nicht verstanden hat. Die schreibt sie sich

„Mit meinen Sprachkenntnissen werde ich viele Chancen haben, obwohl Übersetzen schon anstrengend ist.“

auf und schlägt sie später nach. Die Stelle in der Kanzlei hat sie sich allein organisiert, in dem sie dort zunächst zweimal ein Praktikum gemacht hat. „Ich hab an alle Anwaltskanzleien in München Bewerbungen geschickt.“, erzählt sie – Durchhaltevermögen hat sie auf jeden Fall!

Auch wenn Khalida laut Zaki schon mit 11 Jahren wusste, dass sie Anwältin werden will, hat sie sich noch nicht ganz festgelegt: In diesem Jahr macht sie noch ein Praktikum im Krankenhaus und beim Jobcenter. „Oder ich werde Sozialpädagogin wie Frau Siebenbürger, da hilft man auch so vielen Menschen.“ Birke Siebenbürger ist die Leitung unseres Fachbereichs für Kinder und Jugendliche und hat damals die Familie betreut und beraten. Die Aussicht, Khalida später vielleicht als Kollegin oder Anwältin zu haben, gefällt auch ihr ziemlich gut.

Khalida ist ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Mädchen geworden – kein Vergleich zu dem völlig erschöpften und psychisch belasteten Kind, das vor drei Jahren die erste Therapiestunde bei Refugio München hatte. Sie lässt sich nicht mehr einschüchtern: „Mir sagt keiner, was haram ist und niemand darf anderen vorschreiben, wie sie zu leben haben. Ich überlege auch immer gut, was ich zu anderen Menschen sage, weil Wörter sehr verletzend sein können.“

Wenn Sie Khalida und Zaki gegenüber sitzen, sie erzählen hören und sehen wir ihre Augen glänzen, wenn sie davon sprechen, was sie noch alles erreichen wollen und wem sie alles später mal helfen wollen, dann kann man gar nicht anders als die gemeinsamen Chancen zu sehen. Chancen, die wir als Gesellschaft geschenkt bekommen, wenn wir die jungen Menschen, die vor Krieg und Gewalt geflohen sind, aufnehmen, ihnen helfen und sie in unserer Gesellschaft wachsen lassen.

EIN TAG REFUGIO KUNSTWERKSTATT IN EINER GEMEINSCHAFTS- UNTERKUNFT

Unsere Kunstgruppen bringen Kreativität und Fantasie in die triste Umgebung der Gemeinschaftsunterkünfte. Die Kinder können für ein paar Stunden die drückende Enge der Unterkunft vergessen und durch die Sprache der Bilder die Erlebnisse der Vergangenheit verarbeiten.



Ein Foto hält die Freude über das Geschaffene fest.

Wie so eine Gruppe abläuft, schildert uns Roschan Ebrahim, die zusammen mit einem Kollegen eine Kunstgruppe betreut:

Wir kommen in der Unterkunft an; draußen warten bereits die ersten Kinder auf uns. Die Refugio Kunstwerkstatt ist mittlerweile fest etabliert und ein wichtiger Bestandteil ihrer Woche geworden. Wir öffnen den Raum, schieben gemeinsam die Tische zusammen, verteilen die Stühle. Unser Angebot ist frei und offen für alle Kinder in der Unterkunft, also brauchen wir immer viel Platz. Es hat sich über die Jahre ein fester „Kern“ gebildet, der immer kommt. Andere Kinder kommen eher sporadisch, sind jedoch immer eingeladen und können jederzeit mitmachen. Uns ist es wichtig, den Kindern über unsere Gruppe Ver-

ständnis füreinander, Fairness und gegenseitigen Respekt zu vermitteln. Schließlich handelt es sich bei Gemeinschaftsunterkünften immer um eine Art Zwangsgemeinschaft, der sich die Kinder kaum entziehen können. Während unserer Arbeit werden wir oft zu Vermittler*innen in auftauchenden Konflikten – das Gefühl unfair behandelt zu werden scheint bei vielen der Kinder tief zu sitzen. Heute freuen wir uns aber, weil ein Junge und ein Mädchen Freundschaft geschlossen haben.

Wir haben Ton mitgebracht, ein Material, das sehr gut ankommt bei den Kindern. Einige legen sofort los, andere zögern noch. Den Kindern, die sich schwertun, eine Idee zu entwickeln, bieten wir an, gemeinsam eine Tasse zu töpfeln. Manchmal kommt ihnen dann eine eigene Idee, der sie nachgehen können. Die Bearbeitung des Tons erfordert, vom Groben ins detailreiche feine Arbeiten zu gleiten. Mittlerweile sind einige tief in ihr Schaffen abgetaucht. Die vielen Einzelgespräche haben sich zu einem Gemeinsamen entwickelt. Es werden Witze gemacht, gekichert. Es liegt eine freudige und positive Atmosphäre in der Luft. Am Ende der Gruppenzeit räumen wir gemeinsam auf und verabschieden uns. Bis nächste Woche. Die Kinder verlassen die Gruppe mit Stolz auf das Geschaffene.

MEHR CHANCEN, EGAL WELCHER PASS



In der Refugio Kunstwerkstatt sammeln sich viele interessante und tolle junge Persönlichkeiten. Umso schöner ist es, wenn sich ihre Aktivitäten in die ganze Gesellschaft hinein entwickeln – zu gemeinsamen Chancen für uns alle!

Arif Haidary ist ein wahres Energiewunder. Er ist 2015 als unbegleiteter Minderjähriger aus Afghanistan nach Deutschland gekommen. Heute, acht Jahre später, hat er eine Ausbildung als Mediengestalter abgeschlossen und die Meisterschule für Fotografie besucht. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Münchner Migrationsbeirats; politisch aktiv; er gibt Selbstverteidigungskurse und ist deutscher Meister sowie Vize-Europameister in Karate; er ist ehrenamtlich bei der Tafel; bei der IG Jugend im Vorstand; inzwischen auch deutscher Staatsbürger und im Fotoworkshop der Refugio Kunstwerkstatt aktiv.

Arif, Du bist 2015 als 15jähriger ohne Eltern nach Deutschland gekommen, was war dein erster Eindruck?
Es war eine komplett andere Welt, als ich am Hauptbahnhof in München angekommen bin. Ich hatte total Angst, denn als wir aus dem Zug ausstiegen, waren wir zum

Arif Haidary, Mediengestalter, Fotograf und vor allem engagiert für und in der Stadt München.

ersten Mal sichtbar. Vorher waren wir immer nachts unterwegs, weil wir Angst vor Festnahmen und Abschiebung hatten. Der ganze Weg war nur Angst, das war krass. Ich habe dann eineinhalb Jahre in einem Gebäude gelebt, das eigentlich abgerissen werden sollte, das war eine ganz schlimme Zeit. Die Unterkunft war für 1.500 Leute, die sanitären Anlagen waren eine Katastrophe, wir waren zu siebt im Zimmer. Danach war ich ein Jahr in einer anderen Unterkunft, auch für über tausend Menschen. Da hatten wir Bettwanzen, es gab keine Privatsphäre, die Security konnte Tag und Nacht jederzeit in die Zimmer kommen.

Anm.d.R.: Arif wurde trotz Geburtsurkunde, die seinen Jahrgang 1999 ausweist, als volljährig eingestuft und musste daher in einer Unterkunft für Erwachsene leben. Seine Geburtsurkunde wurde erst vier Monate vor seinem 18. Geburtstag vor Gericht anerkannt.

Du bist inzwischen weit gekommen, was hat dir geholfen, hier anzukommen?

Ich bin allen Ehrenamtlichen, die mir damals geholfen haben, sehr dankbar. Ohne Hilfe wäre ich nie so weit gekommen. Die Refugio Kunstwerkstatt habe ich durch Kino Asyl kennengelernt und dann auch den Fotoworkshop. Das ist ein sehr cooler Ort mit coolen Projekten, ein Ort zum zwischenmenschlichen Austausch. Wenn ich einen Rat brauche, dann helfen mir Verena (Anm.d.R.: Verena Wilkesmann leitet die Refugio Kunstwerkstatt) oder andere dort immer weiter. Das hat mir auch bei meiner Meisterschule viel geholfen. Ich hatte meine Fotos schon auf Ausstellungen, dabei hat mich die Refugio Kunstwerkstatt auch unterstützt.

Als 2021 die Taliban in Afghanistan die Macht übernommen haben, hast du es geschafft, deine Familie nach Deutschland zu holen. Wie ging das?

Meine Geschwister waren 2021 sechs Monate im Keller versteckt, obwohl wir eine Zusage vom Auswärtigen Amt hatten, dass sie nach Deutschland dürfen. Mein Vater war Journalist mit einer eigenen Zeitung und deshalb waren alle in Gefahr. Ich habe sie dann über die Kabul Luftbrücke (Anm.d.R.: ein Zusammenschluss von Aktivist*innen,



Die Hackerbrücke in München ist ein beliebter Ort für Jugendliche, um den Abend ausklingen zu lassen – hier von Arif fotografisch eingefangen.



die auf private Initiative gefährdete Menschen aus Afghanistan retten) rausbekommen. Zu der Zeit habe ich Tage und Nächte nicht geschlafen, bis ich sie hier am Flughafen empfangen konnte.

Was glaubst du brauchen Menschen, die hier ankommen und furchtbare Erlebnisse hinter sich haben?

Besonders für Kinder und Frauen ist die Flucht sehr schwer, man muss ihnen Schutzräume ermöglichen und sie mehr unterstützen. Therapie ist auch sehr wichtig, ich habe die letzten acht Jahre gut durchgehalten, aber das schafft nicht jeder. Man muss den Menschen Therapie ermöglichen. Das sieht man auch an den geflüchteten Kindern, die sich in der Schule nicht konzentrieren können. In den Unterkünften kann man nicht leben und viele Familien leben da viele Jahre. Die Kinder verbringen ihre ganze Kindheit da unter sehr schlimmen Bedingungen. Da spricht keiner von Kinderschutz, Jugendschutz oder Menschenrechten. Dass die staatliche finanzielle Förderung von Beratungsstellen oder Therapie jetzt gekürzt wird, ist furchtbar.

Was wünschst du dir?

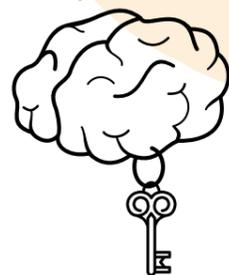
Ich wünsche mir, dass wir in einer friedlichen Welt leben und alle gleich behandelt werden, dass niemand mehr sagt „du hast den falschen Pass“. Viele sagen ich bin ein Vorzeigebispiel, aber es gibt Tausende wie mich, man sollte allen mehr Chancen geben und ihnen nicht immer Steine in den Weg legen.

MUTIGE SCHRITTE



Mehr Therapieplätze für Geflüchtete in Augsburg: Dr. Guido Terlinden leitet der Ausbau der Außenstelle.

Die psychosoziale Versorgung von Menschen, die aufgrund von Verfolgung und Krieg fliehen mussten, ist bei Weitem nicht ausreichend. Deshalb wollen wir unsere Außenstelle in Augsburg zu einem psychosozialen Zentrum ausbauen



Der Mangel an Therapieplätzen ist groß. Und jetzt stehen bundesweit den psychosozialen Zentren für Geflüchtete auch noch bedrohliche finanzielle Kürzungen der öffentlichen Fördergelder bevor. Doch das hält uns nicht davon ab, unsere Angebote gegen den bedauerlichen Trend auszubauen – dank vieler Spenderinnen und Spender gehen wir diesen Weg schrittweise weiter. Nachdem wir 2021 das Team zur Früherkennung besonders schutzbedürftiger Asylsuchender in der Erst-

aufnahme aufgebaut haben und 2022 das Mental Health Center Ukraine, haben wir 2023 auch die Kapazitäten in der Refugio Kunstwerkstatt und im Therapie- und Beratungsbereich für sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene ausgebaut. Für das Jahr 2024 haben wir die nächste Erweiterung geplant: Wir wollen unsere Außenstelle in Augsburg als psychosoziales Zentrum aufbauen. Bisher waren wir dort mit zwei Therapeutinnen vertreten. Die soziale Beratung – die zwingend zu einem psychosozialen Zentrum für Geflüchtete gehört – wurde von der Caritas im HIFF (Hilfsnetzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge) Projekt übernommen.

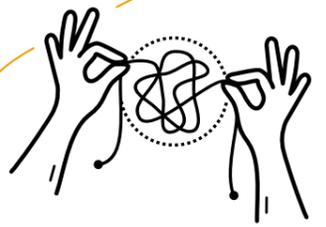
Stand heute müssen wir auch in Augsburg viel zu viele Menschen, die eine große Not an Psychotherapie haben, ablehnen. Schwaben ist nach Oberbayern der Regierungsbezirk in Bayern mit der zweitgrößten Bevölkerungsanzahl, dementsprechend viele Menschen mit Fluchterfahrung werden auch dorthin verteilt. Im Raum Augsburg gibt es aber für Geflüchtete bislang nur die beiden Therapeutinnen von Refugio München, die in Teilzeit arbeiten, und ein paar engagierte niedergelassene Kolleg*innen. Doch auch die engagiertesten niedergelassenen Therapeut*innen können die essentielle soziale Beratung und die Sprachmittlung nicht leisten. Geflüchtete, zumal, wenn sie noch im Asylverfahren sind, leben in sehr prekären Lebensumständen: die Unterkünfte bieten keine Rückzugsmöglichkeiten, begünstigen Schlafstörungen und aufgrund der Enge und mangelnden Privatsphäre eine gereizte Stimmung – keine guten Bedingungen für Menschen mit Depressionen und/oder Traumafolgestörungen. Auch das Asylverfahren ist hoch komplex und mit vielen Ängsten und Unsicherheiten über die Zukunft verbunden. Daher brauchen traumatisierte Geflüchtete Unterstützung durch die soziale Beratung, damit sie sich, auch wenn gerade ein Schreiben einer Behörde kam, auf die Therapie konzentrieren können. Und auch Sprachmittlung ist wichtig für die Behandlung: Es ist ohnehin häufig erst nach intensivem Vertrauensaufbau für die Klient*innen möglich, über das zu sprechen, was sie Furchtbares erlebt haben. Dazu kommt, dass die Psychotherapie für Menschen im Asylverfahren nur selten und wenn

dann nach einem langwierigem bürokratischem Aufwand bezahlt wird. Das alles können niedergelassene Therapeut*innen kaum leisten.

Die Folge mangelnder Therapieplätze ist auch in Augsburg eine zunehmende Not der Betroffenen sowie die Chronifizierung ihrer Erkrankung, die zum Beispiel bei einer akuten Suizidalität eine Einweisung in die Psychiatrie zur Folge hat. Aber auch Krankenhäuser können den Bedarf nicht decken und keine Psychotherapie anbieten, auch wenn sie diese als geboten sehen. Das heißt Patient*innen werden nach einer vorübergehenden Stabilisierung ohne weitere Behandlung entlassen, was dann häufig nach kurzer Zeit die nächste Einweisung bedeutet.

Deshalb wollen wir unsere Außenstelle in Augsburg ausbauen und das Konzept des Dreiklangs aus Psychotherapie, sozialer Beratung und Sprachmittlung in einem Team vereinen. Dabei ist uns vor allem auch der Fokus auf Kinder und Jugendliche wichtig: Gerade die jüngsten unter den Geflüchteten fallen oft durchs Raster, weil die Kinder niemand sieht und sie teils große Meister darin sind, ihre Nöte und Belastungen zu verbergen, damit sich die ebenfalls belasteten Eltern nicht zusätzlich sorgen müssen.

Den Anfang sind wir bereits gegangen: wir haben das Tandem der beiden Therapeutinnen ergänzt durch den Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Guido Terlinden, der aus Augsburg kommt und dadurch bestens vernetzt ist. Jetzt sind wir auf der Suche nach Räumlichkeiten, um das Team durch weitere Psychotherapeut*innen für Kinder und Jugendliche, sowie Erwachsene und die entsprechenden Sozialpädagog*innen zu ergänzen.



AM ENDE GEWINNEN DOCH ALLE

Was hat die Refugio München Kunstwerkstatt bei einem ihrer ehemaligen Teilnehmer bewirkt? Mit dieser Frage im Kopf besuchten wir – das sind Heike Martin und Paul Kuhlmann von Refugio München – den Künstler Mohammed Al Kadri und wurden überrascht.

„Ich bin nicht der Flüchtling, den ihr sucht“, sagt Mo gleich zu Beginn unseres Gesprächs und zwinkert uns zu. Wir sitzen in seinem Künstleratelier in der Maxvorstadt. Skizzen liegen auf dem Fußboden verteilt. Darauf zu sehen sind abstrakt gezeichnete Menschen. „Ich konnte schon längst zeichnen, als ich damals in die Kunstwerkstatt kam.“

Wir hatten Mo schon vor über zehn Jahren im Report vorgestellt. Jetzt wollten wir ihn treffen und darüber berichten, was aus ihm geworden ist. Und nun sitzt uns ein junger Mann gegenüber, der in der Münchner Künstler*innen-Szene Wurzeln geschlagen hat und die Kreativität der Stadt reicher macht.

Mos Geschichte geht so: Anfang der 2000er kam er mit seiner Mutter und seinen drei kleinen Geschwistern aus Syrien nach Deutschland. Nicht in einem Boot über das Mittelmeer, sondern mit dem Flugzeug, aus Damaskus – so war das zu dieser Zeit noch üblich. „Wir waren damals gezwungen, unser Land zu verlassen.“, erzählt Mo. Sein Vater

ist ein mehrfach ausgezeichnete syrischer Schriftsteller, der sich durch seine Texte und Meinungsäußerungen Feinde im Assad Regime machte und deshalb fliehen musste. Als Mo in München ankam, lebte sein Vater schon zwei Jahre lang in Deutschland und hatte begonnen seiner nachziehenden Familie eine neue Existenz aufzubauen. Damit hatte Mo sicher bessere Startbedingungen in Deutschland als die meisten anderen Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrung, die wir jede Woche in der Refugio Kunstwerkstatt betreuen.

Aber auch Mo hat zu Refugio München gefunden. Der Künstler überlegt: „Ich bin dort irgendwie reingestolpert“, erinnert er sich. Ein Bekannter hatte ihn ins Eine Welt Haus in der Schwanthaler Straße mitgenommen. Dort hatte die Refugio Kunstwerkstatt in den 2000er Jahren einen Raum, den Mo bei seinem Besuch entdeckt. In diesem Raum konnten geflüchtete Kinder und Jugendliche, die nach ihrer Ankunft in Deutschland meist in tristen Gemeinschaftsunterkünften leben, ihren Alltag vergessen und kreativ sein. So ist es heute noch, nur dass wir inzwischen eigene Räume haben und für die jüngeren Kinder direkt in die Unterkünfte gehen.

„Ich habe die meiste Zeit allein für mich gemalt“, sagt Mo heute. „Aber es war trotzdem gut, in der Gruppe und mit anderen Menschen zusammen zu sein.“

Auch wenn oder vielleicht gerade weil der Jugendliche zu diesem Zeitpunkt künstlerisch schon sehr weit war, fühlte er sich in der Refugio Kunstwerkstatt gleich sehr wohl: „Auf einmal war ich von Leuten umgeben, die mich mochten, die mich fördern und unterstützen wollten. Das war auf Augenhöhe.“

Besonders gut verstand sich Mo mit Margit Papamokus, der Gründerin der Refugio Kunstwerkstatt. Schnell erkannte Margit Mos Talent. Die beiden freundeten

sich an und Margit nahm den Jugendlichen mit auf Ausstellungen, wie in die Pinakothek der Moderne. Sie ist selbst Künstlerin und machte Mo mit vielen anderen Kreativen bekannt. Als Mo später ein Studium an der Kunsthochschule begann, unterstützte sie ihn bei der Bewerbung um ein Stipendium bei der Hans-Böckler Stiftung, das er auch bekam und sich damit das Studium finanzieren konnte. In der Folge blieb Mo der Refugio Kunstwerkstatt verbunden. Neben dem anspruchsvollen Studium übernahm er die Leitung einer Kunstgruppe und brachte in der zur Geflüchtetenunterkunft umfunktionierten Bayernkaserne Kindern das Zeichnen bei. „Ich habe ihnen gezeigt, wie man ein Auge zeichnet. So wie ich es damals selbst in Syrien gelernt hatte“, erinnert er sich und lächelt.

Nach einer Stunde Gespräch mit Mo verlassen wir wieder sein Atelier. Beim Rausgehen überlegen wir, wer in dieser Geschichte nun eigentlich von wem profitiert hat: Mo von der Refugio Kunstwerkstatt? Die Refugio Kunstwerkstatt von Mo? Auf jeden Fall die Kinder in der Bayernkaserne von der Kunstgruppe! Am Ende gewinnen doch alle.

Mo verkauft heute seine Bilder bei Ausstellungen und auf Kunstplattformen. Daneben schreibt er gerade an seiner Autobiografie. Den Kontakt zu Refugio München pflegt er weiterhin. Mainstream ist er nicht, aber ein Mensch, den wir gerne gefunden haben.



Mo vor über 10 Jahren, als wir schon einmal über ihn berichtet haben.



In Mos Atelier liegen überall Bilder verteilt.

Foto: Max Kratzer

EVALUATION DER FRÜHERKENNUNG

BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIGER ASYLSUCHENDER IN DER ERSTAUFNAHME

Projekte wie SoulCaRe gehören zum permanenten Bestreben von Refugio München durch innovative Konzepte die psychosoziale Versorgung Geflüchteter zu verbessern.

Bisher gibt es kaum Strukturen, die besonders schutzbedürftige Geflüchtete bei der Ankunft in Deutschland identifizieren, um ihre besonderen Bedarfe im Asylverfahren und bei der Unterbringung zu berücksichtigen. Das Projekt SoulCaRe von Refugio München schließt diese Lücke. Der Fokus liegt auf der Früherkennung von psychischen Erkrankungen, Opfern von Gewalt und Folter sowie Opfern von Menschenhandel und LGBTIQ*-Geflüchteten, wie es Artikel 21 der EU-Aufnahmerichtlinie vorschreibt. Das Institut für Praxisforschung und Projektberatung IPP München hat in einer Evaluation aus den Jahren 2021-2022 die hohe Wirksamkeit unseres Konzepts erwiesen.

Zum Schlüssel für den Erfolg gehört die Kontaktaufnahme durch psychosoziale Peerberater*innen zu neu angekommenen Asylsuchenden. Die Peerberater*innen haben selbst Fluchterfahrung und eine Grundausbildung, um Symptome von psychischen Belastungen wahrzunehmen. Sie sehen möglichst alle neu angekommenen Asylbewerber*innen, nehmen eine Vorauswahl vor und leiten eventuell Betroffene weiter zur Diagnostik.

Wird eine besondere Vulnerabilität festgestellt, werden die zuständigen Behörden informiert, damit die individuellen Bedürfnisse bei der Unterbringung, beim Asylverfahren und bei der Beratung berücksichtigt und umgesetzt werden können.

Ein paar Auszüge aus der Studie:

„Sowohl Behörden als auch Mitarbeitende von Sozialdiensten und die betroffenen Asylsuchenden berichten von **VERBESSERUNGEN BEI DER UNTERBRINGUNG UND IN DER ANHÖRUNG** zum Asylverfahren.“

„**93 PROZENT** der Asylsuchenden berichteten in den Gesprächen von **BELASTUNGEN/TRAUMATISIERUNGEN** vor und während ihrer Flucht, **75 PROZENT ERLEBTEN TRAUMATA** selbst und **30 PROZENT** waren **ZEUG*INNEN** von Gewalt bzw. traumatisierenden Szenen.“

„Alles in allem hat sich das Konzept der **FRÜHERKENNUNG BESONDERS VULNERABLER GRUPPEN IN DER ERSTAUFNAHME BEWÄHRT.**

Gerade der Dreiklang aus psychosozialen Peerberater*innen, medizinisch-psychologischer Diagnostik und sozialpädagogischer Betreuung ist stimmig.“

Die vollständige Evaluation finden Sie auf unserer Webseite:
www.refugio-muenchen.de/soulcare



Häuser basteln ist für alle geflüchteten Kinder wichtig - vor allem wenn sie noch in Unterkünften wohnen und sich einen eigenen Schutzraum basteln wollen, und sei er noch so klein.

So schön kann die Welt aussehen, wenn man sie sich basteln kann.



MIT KUNST ANGST UND SORGEN VERTREIBEN

Bereits im Mai 2022 haben wir das Mental Health Center Ukraine* gegründet: Ein eigenes Team bei Refugio München, das sich mit Angeboten zur psychischen Stabilisierung an Menschen richtet, die vor dem Krieg in der Ukraine fliehen mussten. Inzwischen umfasst das interdisziplinäre Team aus Psychologinnen, Sozialpädagoginnen und einer Dolmetscherin zehn Personen. Eines der Angebote ist die Kunsttherapie für Kinder, aus der wir Ihnen hier ein paar Bilder zeigen möchten.

Schutz für alle Menschen aus und in der Ukraine.



Die Kinder aus der Ukraine mussten auch häufig Haustiere zurücklassen, die sie jetzt vermissen.

GEMEINSAME CHANCEN SCHENKEN – VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

Mit Ihren Spenden können wir traumatisierten Menschen mit Fluchterfahrung helfen. Mit **75 Euro** ermöglichen Sie eine Stunde Therapie für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Dafür möchten wir uns bei allen Spender*innen, Stiftungen, Unternehmen und Zuschussgeber*innen ganz herzlich bedanken.

Insbesondere wollen wir uns auch für die vielen Spenden- und Geburtstags-Aktionen bedanken, die es zugunsten Refugio München gab.



Im ausverkauften Münchner Volkstheater fand der ScienceSlam des Fördervereins Refugio München statt – ein rundum gelungener Abend zugunsten Therapie und Beratung für Menschen mit Fluchterfahrung. Foto: Ingo Hansmann, simbole.de



Herzlichen Dank an den coolsten Stand am Viktualienmarkt Caspar Plautz für die „Kartoffel der Woche“ zugunsten Refugio München!



Party4Charity! Die „Münchner Charity Buam“ haben die erste Münchner Party4Charity für Refugio München veranstaltet. Feiern und Spaß haben für einen guten Zweck – so geht's!

Foto: Julian Dreher

Jede Spende hilft und ermöglicht weitere Therapieplätze und damit Chancen!

www.refugio-muenchen.de/spenden

Spendenkonto Förderverein Refugio München
Bank für Sozialwirtschaft

WIR HABEN EINE NEUE KONTONUMMER:

DE06 3702 0500 0008 8278 00

Refugio München wird unter anderem gefördert durch



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Diakonie München und Oberbayern



Bruderhilfe e.V. der Freimaurer Bayern Süd



Dieses Projekt wird aus den Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

